Unternehmen engagieren sich für Hochschulen

(db). An staatlichen Hochschulen regiert der Rotstift: Fachbereiche werden zusammengelegt, Stellen nicht neu besetzt, Bibliotheksetats gekürzt. Die Diskussionen um Studiengebühren nehmen zu. Parallel dazu engagieren sich immer häufiger Unternehmen und tragen zur Finanzierung von Hochschulen bei.

Foto: WHU

Studieren in idyllischer Umgebung: Die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Vallendar bei Koblenz.

Ob es sich um Studiengebühren, Drittmittelwerbung oder Sponsoring von Lehrstühlen oder Professorenstellen handelt: Es wird immer häufiger über eine notwendige finanzielle Umstrukturierung des deutschen Hochschulsystems diskutiert. Der Staat wird dabei längst nicht mehr als alleiniger Verantwortlicher für die Bereitstellung von Bildungsangeboten und deren Finanzierung gesehen. Egal ob Schule oder Universität: Der Einzelne ist zunehmend gefordert, für eine qualifizierte Ausbildung einen Eigenanteil zu übernehmen. Neben Studiengebühren oder dem Eigenanteil der Eltern an den Schulmaterialien ihrer Kinder werden auch Kooperationen mit der Wirtschaft immer wichtiger. Staatliche Hochschulen sind zunehmend auf Drittmittel für Lehre und Forschung angewiesen, und die Finanzierungskonzepte privater Universitäten beruhen zu einem großen Teil auf Unternehmenssponsoring und Zuwendungen aus der freien Wirtschaft.

Stiftungsgelder für Bildung

Laut Hochschulkompass existieren in Deutschland 52 private und staatlich anerkannte Hochschulen, von denen 13 als Universitäten bezeichnet werden. Die privaten Hochschulen werben mit ihrem Anspruch auf Exklusivität, mit der Internationalität und Praxisorientierung ihrer Studiengänge und versprechen vor allem ein schnelles und effekti-

ves Studium mit international anerkannten Abschlüssen. Dafür müssen die Studenten bzw. ihre Eltern tief in die Tasche greifen – und sind dazu bereit.

Um die finanzielle Belastung der Studenten nicht zu groß werden zu lassen, engagieren sich verstärkt Unternehmen und Privatinvestoren im Bildungs- und Lehrbetrieb. Großunternehmen wie DaimlerChrysler, Bosch und IBM oder auch Finanzkonzerne wie die Dresdner Bank oder die Commerzbank investieren seit Jahrzehnten Kapital in eigene Unternehmensstiftungen. Diese Stiftungen finanzieren sich vor allem aus eigenen Vermögenserträgen und Zuwendungen der Stiftungsträger. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten werden so Studienstipendien, Stiftungsprofessuren oder Stiftungslehrstühle der unterschiedlichsten Fachdisziplinen unterstützt. Auf Antrag und unter bestimmten Voraussetzungen finanzieren Firmenstiftungen auch Auslandsaufenthalte für Studenten und bestimmte Forschungsvorhaben an universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen und unterstützen junge talentierte Wissenschaftler.

Wie viele Unternehmen sich bereits über Stiftungen engagieren, machen die folgenden Zahlen deutlich: Die Unternehmer stellen inzwischen mit 43,3% die größte Berufsgruppe innerhalb aller Stiftungsgründer in Deutschland. Dies ergaben die im Mai 2004 vorgestellten ersten Ergebnisse der „StifterStudie der Bertelsmann Stiftung“ (www.bertelsmann-stiftung.de/stifterstudie). Weiter wurde anhand des Fragebogens, der an 1666 Stifter in ganz Deutschland verschickt worden war, ermittelt, dass das Stiftungskapital in 53,4% aller Fälle aus unternehmerischer Tätigkeit stammt. Außerdem geht aus der Studie hervor, dass nicht nur Multimillionäre Stiftungen gründen: 41,3% der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung lediglich ein Privatvermögen von 250 000 bis 2 Millionen Euro. Ein Grund, weshalb 54,1% der Stifter ihre Stiftung gemeinsam mit anderen gegründet haben.

Beispiel Vallendar

An der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU) im rheinland-pfälzischen Vallendar in der Nähe von Koblenz, einer seit 1984 bestehenden Privatuniversität mit dem Schwerpunkt Internationales Management, studieren zurzeit rund 450 Studenten. Ein Drittel des Finanzhaushalts der WHU wird durch Studiengebühren aufgebracht, zwei Drittel werden aus Kapitalerträgen der hochschuleigenen Stiftung, aus Lehrstuhlstiftungen von Unternehmen und sonstigen Zuwendungen aus der Wirtschaft oder von Privatpersonen finanziert. Die Dresdner Bank unterstützt aus ihren Stiftungsfonds beispielsweise den Lehrstuhl für „Finanzintermediäre Kapitalmarkttheorie“ an der WHU sowie eine Professur für Betriebswirtschaft. DaimlerChrysler investiert Geld in den Lehrstuhl „Electronic Commerce“.

Auch das Stuttgarter IT-Unternehmen IBM Deutschland GmbH unterstützt mit seinem Stiftungskapital staatliche Universitäten. Die Stiftung, gegründet um Bildung und Forschung in den Bereichen Mathematik, Informatik und Ingenieurswesen zu fördern, finanziert die Stiftungsprofessur für Klimaforschung an der Freien Universität Berlin und am Institut für Klimaforschung e.V. in Potsdam.

Wirtschaft übernimmt Verantwortung

Auch die junge Zeppelin-University (ZU) in Friedrichshafen, an der die Studierenden in sechs Semestern den Bachelor-Abschluss unter anderem in den Bereichen Internationale Betriebswirtschaftslehre, Public Management oder Kultur- und Kommunikationswissenschaften erwerben

Foto: SIMT

Hauptgebäude des Stuttgart Institut of Management and Technology (SIMT) in Stuttgart-Hohenheim.

können, wurde von Beginn an großzügig von wirtschaftlicher Seite unterstützt. Großinvestoren der Elitehochschule am Bodensee sind die Zeppelin GmbH und die ZF Friedrichshafen AG. Beide Unternehmen verbürgten sich gegenüber dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg schriftlich für die Gesamtfinanzierung der Zeppelin University.

Die Zeppelin GmbH zeichnet nicht nur als Namensgeber, sondern auch als Hauptsponsor und Hauptgesellschafter der ZU verantwortlich – ein ungewöhnlich intensives unternehmerisches Engagement. Für den Vorstandsvorsitzenden der Zeppelin GmbH, Ernst Susanek, ist dies selbstverständlich: „Die Wirtschaft muss auch in der Bildungspolitik Verantwortung übernehmen; der Staat kann nicht länger die alleinige Finanzierung in diesem Bereich tragen. Die Investition in das Humankapital unserer Gesellschaft ist die wichtigste und sinnvollste Investition in unsere gemeinsame Zukunft überhaupt.“ Jungen Menschen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen wird in der Zeppelin GmbH als gesellschaftliche Verantwortung gesehen, der sich auch die Wirtschaft zu stellen hat. Nur so kann einem weiteren Abrutschen des deutschen Ausbildungsniveaus ins bedenkliche Mittelmaß, wie es die PISA-Studie nur zu deutlich gezeigt hat, entgegengewirkt werden.

Dieser Verantwortung ist sich auch die Bertelsmann Stiftung, eine der größten und bekanntesten Stiftungen Deutschlands, bewusst. Sie engagiert sich in der Bildungs- und Schularbeit. Die Stiftung ist Haupteigentümerin des internationalen Medienkonzerns Bertelsmann und trägt zahlreiche Projekte. Ein Beispiel ist das gemeinsam mit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen finanzierte Projekt „Selbstständige Schule“, bei dem es um die Förderung von Qualitätsentwicklung und Eigenverantwortung von Schulen geht. Seit ihrer Gründung im Jahr 1977 hat die Bertelsmann Stiftung nach eigenen Angaben rund 430 Millionen Euro in ihre Projekte investiert. „Der übergeordnete Auftrag eines Unternehmens ist heute sein Leistungsbeitrag für die Gesellschaft“ – diesem Motto des Stiftungsgründers Reinhard Mohn folgt die Stiftung noch heute.

Nicht alles glückt auf Anhieb

Manchmal muss an den Finanzierungskonzepten der privaten Hochschulen nachgebessert werden, auch wenn Vertreter der Privatwirtschaft die Institute unterstützen. Zu sehen ist dies am Schicksal des Stuttgart Institut of Management and Technology (SIMT): Als Vorzeigemodell startete die private Hochschule 1998 mit Unterstützung zahlreicher renommierter Unternehmen wie Bosch, Trumpf, Siemens, DaimlerChrysler und Hewlett-Packard. Im Frühjahr 2004 schien die private Hochschule jedoch am Ende zu sein, da sich das Finanzierungskonzept als nicht tragfähig erwiesen hatte. Das SIMT teilte mit, zum Wintersemester 2004/2005 keine Studenten mehr aufzunehmen. Die immatrikulierten Managementstudenten zeigten Engagement und erarbeiteten einen verschlankten Finanzierungsplan für das SIMT. Auch die Wirtschaft sprang nochmals in die Bresche: Mehrere Wirtschaftsvertreter haben nach Informationen der „Stuttgarter Zeitung“ in erheblichem Umfang Unterstützung und zusätzliche Stipendien für die Studierenden des SIMT zugesagt. Beispielsweise will Trumpf-Chef Berthold Leipinger nochmals 100 000 Euro investieren. Das langfristige Bestehen des SIMT ist damit allerdings noch nicht gesichert.

Dass Krisen privater Hochschulen gemeistert werden können, zeigt die Geschichte der Universität Witten-Herdecke (UWH), die im vergangenen Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiern konnte. Die private Hochschule in Nordrhein-Westfalen, die 1983 ihren Studienbetrieb aufnahm, setzt Schwerpunkte in den Bereichen Medizin, Natur-, Pflege-

Foto: Zeppelin GmbH

Für Ernst Susanek, Vorstandsvorsitzender der Zeppelin GmbH in Friedrichshafen, ist es selbstverständlich, dass die Wirtschaft auch in der Bildungspolitik Verantwortung übernimmt.

und Wirtschaftswissenschaften. Die Studenten studieren in der Regel neun Semester und bezahlen dafür 15 000 Euro. Die Studiengebühren können als monatliche Raten (rund 250 Euro) während des Regelstudiums entrichtet werden oder nach Abschluss des Studiums. Wer im Nachhinein bezahlt, überweist acht Jahre lang 8% seines Einkommens. Die in der Nähe von Bochum gelegene private Volluniversität signalisiert Bewerbern durch dieses Modell, dass sie nicht an der Finanz-, sondern an der Wissenschaftselite interessiert ist. Mit den Einnahmen aus den Studiengebühren kann die UWH aber nur 7% ihrer Kosten decken. 34% wurden im Geschäftsjahr 2002/03 durch Spenden von Privatpersonen und Unternehmen aufgebracht. Dazu kommen Umsatzerlöse aus der Zahnklinik, Landesmittel etc.

Das Experiment dauert an

Die Idee für die UWH, die sich seit ihrer Gründung ebenso wie das SIMT und die meisten anderen privaten Hochschulen immer wieder mit Finanzierungsproblemen auseinander setzen musste, ging Ende der 1970er-Jahre von einigen Hochschullehrern aus, die einen Entwicklungsstillstand bei den staatlichen Universitäten beklagten. Inzwischen studieren knapp 1200 Studenten in Witten-Herdecke. Dr. Konrad Schily, Gründungspräsident der UWH, schrieb im Vorwort zum Tätigkeitsbericht des Jubiläumsjahrs: „Das ‘Experiment Universität Witten/Herdecke’ war in den letzten 20 Jahren immer wieder bedroht. Dass sich die Universität trotzdem stetig entwickelt hat und gewachsen ist, lag in der Kraft des Experimentes, an dem finanziellen Beistand ihrer Freunde und Förderer und in der Leistungsbereitschaft ihrer Mitarbeiter.“ Seit einiger Zeit hat die UWH ein neues Problem: Sie sucht nach einem geeigneten Nachfolger für Schily, der bereits 1999 offiziell verabschiedet worden war, dann aber das Ruder noch einmal in die Hand genommen hat, als sich sein erster Nachfolger, Prof. Dr. Walther Ch. Zimmerli, nach zwei Jahren verabschiedete. ◀

Fazit

Unternehmen und ihre Vertreter werden sich zunehmend ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst, die sie gegenüber der jungen Generation tragen. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung ergab, dass Unternehmer inzwischen mit 43,3% die größte Berufsgruppe innerhalb aller Stiftungsgründer in Deutschland stellen. Eine Investition in Bildungsinstitutionen und somit in eine solide Ausbildung der Jugend ist gleichbedeutend mit der Sicherung des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Ansprechpartnerin

Hannelore Ohle-Nieschmidt

Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ernst Klett Verlag
Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11-66 72-16 73, Fax: 07 11-66 72-20 10
Mail: h.ohle-nieschmidt@klett-mail.de
www.klett.de